

Begrüßung

Heute begehen wir den zweiten Passionssonntag. Er heißt Reminiscere. ins Deutsche übersetzt „Gedenke“ oder „Erinnere dich“. Es ist die eindringliche Bitte an Gott: Er, der Höchste, möge sich an seine Barmherzigkeit und Güte erinnern. Denn er hat versprochen, uns Menschen gut zu sein.

Seit einigen Jahren ist es in der evangelischen Tradition ein Brauch, am Sonntag Reminiscere an Christinnen und Christen zu denken, die unter Verfolgung leiden. Dass wir für sie beten. Dass wir Gott an sie erinnern und dass auch wir an sie denken. Und wir können dabei nicht nur an Verfolgte unseres Glaubens denken.

Vielmehr erschüttert uns, was Menschen erleiden, wenn sie Krieg erleben, Flucht und alles andere, wie jetzt in der Ukraine. „Erinnere dich“ und „bleibe wach.“ sind zwei wichtige Worte für diesen Gottesdienst.

Predigttext

Da kam Jesus mit ihnen zu einem Garten, der hieß Gethsemane, und sprach zu den Jüngern: Setzt euch hierher, solange ich dorthin gehe und bete.

Und er nahm mit sich Petrus und die zwei Söhne des Zebedäus und fing an zu trauern und zu zagen. Da sprach Jesus zu ihnen: Meine Seele ist betrübt bis an den Tod; bleibt hier und wachet mit mir!

Und er ging ein wenig weiter, fiel nieder auf sein Angesicht und betete und sprach: **Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber; doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst!**

Und er kam zu seinen Jüngern und fand sie schlafend und sprach zu Petrus: Konntet ihr denn nicht eine Stunde mit mir wachen?

Wachet und betet, dass ihr nicht in Anfechtung fallt! Der Geist ist willig; aber das Fleisch ist schwach.

Zum zweiten Mal ging er wieder hin, betete und sprach: **Mein Vater, ist's nicht möglich, dass dieser Kelch vorübergehe, ohne dass ich ihn trinke, so geschehe dein Wille!**

Und er kam und fand sie abermals schlafend, und ihre Augen waren voller Schlaf. Und er ließ sie und ging wieder hin und betete zum dritten Mal und redete abermals dieselben Worte.

Dann kam er zu den Jüngern und sprach zu ihnen: Ach, wollt ihr weiter schlafen und ruhen? Siehe, die Stunde ist da, dass der Menschensohn in die Hände der Sünder überantwortet wird. **Steht auf, lasst uns gehen!** Siehe, er ist da, der mich verrät.

Liebe Gemeinde,

Seit 17 Tagen lassen uns die Nachrichten nicht los, vom Krieg Wladimir Putins gegen die Ukraine, die Leidensgeschichte des ukrainischen Volkes. Nachrichten und Geschichten mit lauten und leisen Tönen. Ständig kommen neue Nachrichten von einem menschenverachtenden Diktator im schein-demokratischen Gewand und von Menschen die sich mutig entgegenstellen in der Ukraine und an den Orten, wo die flüchtenden Menschen sind oder inzwischen angekommen sind. Inzwischen habe ich mir eine Nachrichtendisziplin auferlegt, nicht ständig die Nachrichtenflut, Sondersendungen und Talkshows verfolgen, sondern einmal am Tag eine umfassende Nachrichtensendung.

In dieser Leidensgeschichte des ukrainischen Volkes, deren Ausgang offen ist, gibt es laute und leise Szenen. Laute und leise Szenen gibt es in der Leidensgeschichte, die unserer Passionszeit den Namen gegeben hat. In der Passionsgeschichte Jesu, in der es ständig Dramatik und Dynamik gibt, gib es einen Moment, in dem diese Dynamik ausgebremst wird und die gesamte Szenerie nahezu stillsteht: Jesus im Garten Gethsemane.

Jesus hatte seinen Weg angekündigt, den Einzug nach Jerusalem hinter sich, das Passahmahl mit seinen Jüngern gefeiert und jetzt kommt diese nächtliche Szene, die stiller kaum sein kann, in der die tiefsten Fragen zum Weg Jesu gestellt werden. Die leichtend klare Kommunikation des Tages ist auf stumm gestellt. Es ist ein Rum eröffnet, der von existenzieller Not und Heimatlosigkeit gefüllt ist und zugleich die tiefsten Quellen des Glaubens offenlegt.

Die Lage Jesu und die Lage der Jünger sind lebensbedrohend. Gibt es jetzt noch Gemeinschaft oder zerbricht sie schon jetzt in diesem Moment zum tiefsten Alleinsein. Jesus ist und bleibt das Subjekt, der Handelnde von Anfang bis zum Ende diese Geschichte. In diesem Garten Gethsemane, das heißt Ölkelter, denn ein solcher wird sich dort zwischen alten Olivenbäumen befunden haben¹, läßt Jesus die übrigen Jünger zurück ohne besonderen Auftrag und nimmt nur Petrus, Jakobus und Johannes mit sich. In der Verklärungsgeschichte haben diese drei Jünger Jesus in göttlicher Herrlichkeit erlebt, hier erleben sie hin in menschlicher Traurigkeit. „**Bleibt hier und wachet mit mir!**“

Jesus fällt nieder auf sein Antlitz, er ist traurig bis an den Tod. Doch zugleich ist das eine Haltung des Gebets. Er betet mit Worten aus den Psalmen **Mein Vater, Ist's möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber; doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst!** Jesus ist also nicht nur verzweifelt, sondern auch fromm. Er betet, obwohl er mehrmals angekündigt hat, daß der Menschensohn sterben muß. Solche Gebete sind nicht sinnlos, denn Gott ist nicht ein vorherbestimmtes Schicksal, sondern auch frei und bereit, seine Entschlüsse zu ändern². Aber alles stellt Jesus unter den Vorbehalt „Ist es möglich.“ und der bedeutsame Nachsatz **Doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst!** Nicht Jesu Wille, sondern Gottes Wille soll geschehen. Nicht nur die Anrede „Mein Vater“ sondern auch dieser Vorbehalt: Nicht mein Wille, sondern dein Wille geschehe – erinnert an das Vater Unser. Jesus ringt mit Gott, seinem Vater im Gebet und seine Jünger schlafen.

Gerade Petrus, der kurz zuvor ziemlich großmäulig seine Bereitschaft beteuert hat mit Jesus sogar zu sterben (Mt. 26,25) schläft und zeigt damit, wie weit entfernt die Praxis von der guten Absicht ist. Der Schlaf ist ein Bruch der Gemeinschaft mit Jesus.. Nicht eine einzige Stunde konnten sie die Leidensgemeinschaft mit Jesus aufrechterhalten. **Wachet und betet, damit ihr nicht in Versuchung hineingeratet!** Wir hören wieder Anklänge an das Vater Unser.

Als Jesus sich zum zweiten Mal zum Gebet zurückzieht, hat sein Gebet einen neuen Inhalt: **Mein Vater, ist's nicht möglich, dass dieser Kelch vorübergehe, ohne dass ich ihn trinke, so geschehe dein Wille!** Er erkennt nun, daß der Kelch seines Todes nicht an ihm vorbeigehen kann, sondern daß er ihn trinken muß. Darum bittet er nur noch um die Erfüllung von Gottes Willen mit den Worten der dritten Vater-Unser-Bitte neu formuliert **so geschehe dein Wille!**

Wachet und Betet. Gebet ist nie sinnlos, vor allem auch dann, wenn wir noch nicht sehen, wo es hingehet. Im Gebet ist selbst Jesus einen neue Einsicht gekommen. Er bittet nicht mehr darum, dass der Kelch an ihm vorüber geht, sondern er weiß jetzt, kann es für sich annehmen, dass es diesen Weg gehen wird und er will nur noch, dass Gottes Wille geschehe. – Gerade dann, wenn ich nicht weiß, wo es hingehet mit mir, kann das Gebet einen neuen Weg zeigen. Im Gebet geschieht ein Zugewinn an Klarheit über die nächsten Schritte oder über den ganz besonderen Weg. Ohne dass Gott eine Antwort gibt, kommt Jesus im Gebet zu einer neuen Gewißheit. – Beten ist eben nicht sinnlos.

Gilt das nur für Jesus, der gewißermaßen als Superheld für uns eh nie erreichbar ist, der Kräfte hat, die wir nicht haben? Genau betrachtet wird hier Jesus nicht als Superheld gezeichnet, aber auch nicht als Mensch in völliger Gottverlassenheit, sondern als leidender und zugleich betender Mensch. Sein Gebet, sein sich-Niederwerfen, seine Trauer mit Worten der Klagepsalmen sind keine Akte der Verzweiflung, sondern sie entspringen einer Haltung von Frömmigkeit, die von vorgegebener religiöser Sprache lebt. Wer weiß, das „euer Vater weiß, was ihr nötig habe, bevor ihr ihn bittet“³, der

¹ Ulrich Luz: EKK I/4 S. 135

² Jer. 18, 5-11 Gleichnis vom Ton und Töpfer, Jona 3f

³ Matth. 6,8

braucht keine spektakulären Gebetserhörungen und auch keinen Engel zum Trost des verzweifelten Beters. Jesu Gebet in Gethsemane ist kein Akt der Verzweiflung, sondern eine Akt der Frömmigkeit, des Gehorsams und des Vertrauens.

Die stille Szene geht weiter. Jesus findet seine Jünger schlafend vor und geht ein drittes Mal weg, um zu beten. Das dreimalige Beten verdeutlicht die Intensität und Kraft des Gebets aus – ohne das Wort genannt werden. Dann kehrt er wieder zu seinen Jüngern zurück und dass er sie wieder schlafend vorfindet, braucht nicht einmal eigens gesagt werden.

Das Gebet hat ihm Kraft gegeben und Matthäus braucht keinen Stimmungsumschwung und auch keinen Entschluss Jesu zu berichten, bevor er ihn wieder gefasst, entschlossen und wissend vor seine Jünger treten lässt. Die Ruhepause, die stille Szene kommt zu ihrem Ende. Aber nichts mehr von Schwäche und Verzagtheit ist zu spüren. Wie am Anfang ist Jesus auch am Schluss dieser stillen Szene der Souverän der Handlung: **Steht auf, lasst uns gehen!** Keine Aufforderung zur Flucht, sondern eine Aufforderung, sich der Situation zu stellen.

Auch die Trauer, die Angst und Verzweiflung Jesu bleiben von Gott getragen. Jesus war nie von Gott verlassen und nie ohne Gott.

Jesus wird uns als leidender Gerechter vor Augen geführt, zu dessen Frömmigkeit Klage *und* Vertrauen, eigene Bitte *und* Ergebung in Gottes Willen gehören. Beides läßt sich gar nicht voneinander trennen, weil Gott ein lebendiger Partner des Menschen ist und nicht eine übergeordnete vollkommene Instanz.

Die Botschaft des Textes ist und bleibt eine positive: Wir können im Leiden vertrauensvoll zu Gott beten, der jederzeit „mit uns“ ist, denn das ist einer seiner Namen „Immanuel“ Gott mit uns. Jesus – Jeshua – Gott hilft.

Matthäus dokumentiert, wer Jesus ist: kein Übermensch, sondern ein Mensch, der überwindet. Jesus kuscht nicht. Er schickt sich in den Willen Gottes und er wird zum Täter seiner Lehre: Jesus spricht so, wie er handelt und er handelt so, wie er spricht.

Wo hilft uns diese stille Geschichte aus dem Garten Gethsemane heute am Sonntag Remniscere im Jahr 2022? Ich sehe zwei Punkte:

Wachet - Das Erste: Jesus wird uns als der leidende Gerechte vor Augen gezeichnet. Jesus hat nichts Böses getan, sondern die beste Botschaft der Welt gebracht und gelebt von Liebe, Frieden und Versöhnung. Aber er hat mächtige Gegner, die ihm nach dem Leben trachten. Leiden für eine gute, zutiefst menschliche Sache, das ist uns nicht fremd, sondern brennt uns gewissermaßen auf der Haut. Menschen, die für Demokratie und Freiheit kämpfen - sicher zuerst und man nächsten in der Ukraine aber auch an vielen anderen Orten. Menschen, die uns mit ihrer Mut und ihrer Aufrichtigkeit beeindrucken. Als Beobachter frage ich mich, woher sie diesen Mut nehmen. Als Beteiligter beschäftigt mich, wie ich sie darin unterstützen kann. Da wo Männer gegen ein gewalttätiges Regime auftreten für ihr Land und seine Menschen, für Unabhängigkeit, Menschlichkeit, Meinungs- und Pressefreiheit. Menschen, die Nachteile oder gar Gefahren für Leib und Leben auf sich nehmen. Menschen, die deshalb in jeder Weise unsere Unterstützung verdienen.

Betet ist das zweite: Manchmal sind wir im Handeln blockiert. Wir finden den Ansatzpunkt, den Hebel finden, um wirksam zu helfen. Dann und nicht nur dann ist das Gebet wichtig – nicht als fromme Insel, auf die wir uns zurückziehen. In den letzten Tagen habe ich immer wieder Fragen gehört: Was können wir tun? Wir sitzen doch nicht an den Schalthebeln der Macht und selbst diejenigen, die in ihrer Nähe sitzen, können nicht mit einem Mal den Frieden und das Ende von Gewalt, Flucht und Not beenden. Was können wir tun: Wir können immer die kleinen Dinge tun: Uns seriös und maßvoll informieren, uns nicht von Panikmachern anstecken zu lassen. Wir können uns nach praktischer Hilfe umsehen, die schon an unerhört vielen Stellen von vielen mutigen und engagierten Menschen in Gang gesetzt wurde.

Und wir können – und das nicht zuletzt – die Kraft und die Ruhe des Gebets suchen.

Wachet und Betet. Das ist der Ruf zu einer ureigensten Kultur des Christseins. Und das ist nicht selbstverständlich. Ich merke, wie das auch für mich selbst wichtig ist, nicht nur dann innezuhalten, zu beten, wenn es sozusagen die berufliche Situation verlangt oder wenn es total brennt, sondern immer dann, wenn ich einen guten Moment entdecke, Gott mein Herz auszubreiten – für mich und für andere. Deshalb kam die Reaktion in den Gemeinde schnell und wie von selbst: Wir beten für den Frieden. Wir halten Friedensgebete.

Wachet und Betet. Nicht schlafen, sondern aktiv bleiben ohne in Aktivismus zu verfallen, denn dazu haben wir als Korrektiv das Gebet und wenn unser Gebet auch nur darin besteht, für alle, die sich aktiv für das Leben anderer einsetzen, Kraft und Durchhaltevermögen zu erbitten bis uns selbst die Tür geöffnet wird für das, was unsere Aufgabe ist. Denn am Ende dieser stillen Szene sagt Jesus: **Steht auf, lasst uns gehen!** Amen.

EG 430, 1.2.4 Gib Frieden, Herr, gib Frieden

Fürbittgebet

Pfarrer Seit vielen Jahrzehnten, Gott,
haben wir in Frieden gelebt

Was Krieg bedeutete, das wussten wir nur
aus den Erzählungen unserer Eltern und Großeltern,
aus Fernsehbildern,
die uns das Grauen blinder Gewalt vor Augen hielten,
und aus den Berichten von Menschen,
die vor dem Terror geflohen sind und hoffen,
bei uns in Sicherheit leben zu können.
Jetzt ist Krieg näher gerückt. Wir wollen wachen und beten:

Lektor: für die Menschen in der Ukraine, deren Leben so plötzlich und so furchtbar mit
Krieg überzogen wurde, für jeden einzelnen, jede einzelne von ihnen:
Dass ihnen Leben und Gesundheit erhalten bleiben, dass ihre Seele vor schwerem
Schaden bewahrt bleibt.

Konfi 1 für alle, die jetzt kämpfen und die kämpfen müssen, um ihr Land gegen die Angrei-
fer zu verteidigen, als Soldaten oder auf andere Weise, in den Krankenhäusern, bei
der Feuerwehr, in den Versorgungsbetrieben, in den Behörden:
Wir bitten dich für sie um Kraft und um Ausdauer, dass sie standhalten können und
dass sie sich dabei ihre Menschlichkeit bewahren. Wir wollen wachen und beten:

Gemeinde **Bleibet hier und wachet mit mir (EG 789.2 BT 700)**

Lektor Wir beten für die Verwundeten auf beiden Seiten, für die getöteten Soldatinnen und
Soldaten und für alle, die um sie trauern.
Wir beten für die Todesopfer in der Zivilbevölkerung, für die Traumatisierten und
die Geängstigten,

Konfi 2: für Männer und Frauen, Erwachsene und Kinder, Junge und Alte.
Schaffe, Gott des Friedens, wirksame Hilfe an Leib und Seele. Wir wollen wachen
und beten:

Gemeinde **Bleibet hier und wachet mit mir (EG 789.2 BT 700)**

Lektor: Wir beten für und mit allen, die sich um Familie und Freunde in der Ukraine sorgen: Stärke sie und schenke ihnen Trost und Hoffnung.

Konfi 1: Wir beten für die Menschen in den Nachbarländern, in Polen, der Slowakei, Ungarn, Rumänien, in der Republik Moldau und auch bei uns in Deutschland, die Flüchtende bei sich aufnehmen, die Menschenwürde und Gastfreundschaft leben. Schenke ihnen Kraft und genügend Unterstützung durch andere. Wir wollen wachen und beten:

Gemeinde **Bleibet hier und wachet mit mir (EG 789.2 BT 700)**

Lektor: Wir beten für die politisch Verantwortlichen der Ukraine, dass es ihnen gelingt, weiter so gut wie möglich für die Menschen in ihrem Land da zu sein. Der Bedrohung mit aller Kraft zu widerstehen und zugleich offen zu sein für alles, was Wege zur Beendigung der Kriegshandlungen, zu Frieden und Freiheit eröffnen könnte.

Konfi 2: Für die politisch Verantwortlichen in der Welt lasst und für alle, die sonst Einfluss haben: Dass die internationalen Bemühungen zur Beendigung des Krieges Wirkung zeigen, und dass sie helfen können, Wege zum Frieden zu finden. Wir wollen wachen und beten:

Gemeinde **Bleibet hier und wachet mit mir (EG 789.2 BT 700)**

Pfarrer: Du, Gott, willst, dass wir einander achten
und in Frieden miteinander leben,
Hilf, dass uns das auch hier bei uns gelingt,
indem wir uns auf deinen Sohn Jesus Christus besinnen,
der die Friedensstifter selig geheißen hat und
für uns durch Nacht und Tod gegangen ist.
Mit seinen Worten rufen wir zu dir:

Alle Vater unser im Himmel
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen Unser